

miteinander in den Garten kommen. Hiermit sei dem allmächtigen Gott befohlen und grüße Ruhme Lene und gib ihr einen Kuß von meinerwegen.  
Dein lieber Vater Martinus Luther.

### 17. Die Schönheit der Natur.

1. Freuet euch der schönen Erde,  
Denn sie ist wohl werth der Freud'!  
O was hat für Herrlichkeiten  
Unser Gott da ausgestreut!

2. Und doch ist sie seiner Füße  
Reich geschmückter Schemel nur,  
Ist nur eine schönbegabte,  
Wunderreiche Creatur.

3. Freuet euch an Mond und Sonne  
Und den Sternen allzumal,

Wie sie wandeln, wie sie leuchten  
Über unserm Erdenthal.

4. Und doch sind sie nur Geschöpfe  
Von des höchsten Gottes Hand,  
Hingesät auf seines Thrones  
Weites, glänzendes Gewand.

5. Wenn am Schemel seiner Füße  
Und am Thron schon solcher Schein:  
O was muß an seinem Herzen  
Erst für Freud' und Wonne sein!

Spitta.

### 18. Die Hermannschlacht.

Unter vielen deutschen Jünglingen, die nach Rom gekommen waren, hatte der Kaiser Augustus zwei aus edeln Geschlechtern mit Gunst und Ehren besonders ausgezeichnet: den Marbod aus dem mächtigen Stamme der Sueven und den Armin oder Hermann aus dem Stamme der tapferen Cherusker. Dieser erhielt das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde; doch ob er gleich die Sprache der Römer gelernt hatte, das Rauhsche der deutschen Eichen vergaß Hermann in Rom nicht. Um diese Zeit waltete diesseit und jenseit des Rheines als römischer Statthalter Quintilius Varus. Die Deutschen haßten ihn; denn Varus nahm ihnen nicht bloß ihr Hab' und Gut, sondern hatte sich auch vorgefetzt, ihnen das gute alte Recht aus der Hand zu winden und die theure Sprache der Väter auszudrängen, damit sie, auch wenn sie unter einander redeten, immer daran denken sollten, daß sie nichts weiter seien, als Knechte des römischen Kaisers. Von allen Deutschen empfand keiner die Unterdrückung mit größerer Scham und mit heißerem Grimme, als jener edle Cheruskerjüngling Hermann, der Sohn Siegmars. Er hatte sein deutsches Herz rein und unverderbt aus Rom heimgebracht, während sein Bruder fort und fort den Römern diente und sogar seinen ehrlichen deutschen Namen für den römischen Flavius aufgab. Nach dessen Sinnesart maß nun Varus, welcher, von Stolz geblendet, die Kraft der Deutschen schon für gebrochen hielt, auch das Dichten und Trachten Hermanns, und zog ihn, wie einen ganz römisch gewordenen Mann, sogar ins Vertrauen. Hermann ließ ihn bei seinem Glauben, bis das Werk der Befreiung, das er im Herzen trug, zur Reife gediehen sei. Denn heimlich hatte er indessen die Besten seines Stammes, die er treu und freiherrlich erfunden, zusammen berufen und mit ihnen in stiller Waldeinsamkeit ernstern Rath gepflogen. Alle erkannten, daß für die Deutschen nur darin Heil sei, wenn sie alle Römer, die im Lande saßen, wie böse Raubthiere auf einem einzigen Treibjagen erschlugen. Dazu lud er die